№ 115. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 26. Septbr.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Werg.

(Fortsetzung.)

Unaufhaltsam rannen Thränen über des guten Herzogs Wangen. Die Stimme des Gewissens, die ihm sagte, Du hast nun Deine Pflicht erfüllt — klang ihm in den Tiefen seines Herzens so süß, so wohlthuend, daß er leise sich selbst gestand, dies sei eine Vorahnung des himmlischen Friedens. Die Stille welche in der Grabeskapelle herrschte, obgleich der enge Raum mit mehr als zwanzig Betern angefüllt war, versetzte die Seelen der Pilger in einen Zustand der wunderbarsten Erhebung, und der Gedanke, daß Jeder, der an diesem hehern Orte jetzt weile, gewiß von einem gleichen heiligen Schauer durchdrungen sei, erhöhte dieses Gefühl noch mehr.

Vierzehn Tage verweilte Ludwig mit seinem treuen Gefährten in Jerusalem, und machte dann noch eine kleine Wallfahrt nach dem nahen Flecken, wo einst der erhabene Stifter seiner Religion geboren worden war.

Nachdem er nun alle merkwürdigen Plätze dieser dem Christen so werthen Gegend genugsam gesehen hatte, war sein frommer Eifer gestillt, und die Sehnsucht nach dem fernen Vaterlande, nach der geliebten trauten Gattin, erwachte jetzt mit verdoppelter Stärke in seiner Brust. Palästina's Boden, wo für ihn nichts mehr zu thun war, brannte nun wie Feuer unter seinen Füßen. Er eilte, wieder nach Hause zu kehren.

5.

Nach drei Tagen hatte er die Thäler hinter sich, und im Hintergrunde der schönen Landschaft, wo einst die Völkerhirten Israels ihre Lagerplätze aufgeschlagen hatten, zeigte sich schon den Blicken der Wanderer der majestätische Tabor. »Der Abend ist nahe,« sagte Ludwig zu seinen Begleitern, »lasset uns eilen, die Hütte des frommen Bruders Marcellus zu erreichen, damit wir dort ein bequemes und sicheres Nachtlager finden.«

Mit erneuerter Anstrengung schritten die Ermüdeten vorwärts und stiegen, als eben die Sonne unterging, den Hügel hinan, auf dessen Spitze die Einsiedelei lag.

Der Eremit empfing sie mit sichtbarer Freude. Sie mußten ihm von ihren Reiseabentheuern erzählen, während er sie mit süßen Früchten und stärkendem Moste bewirthete. Als es bereits finster geworden war, wies er dem Herzoge und Vollrath eine Ruhestätte auf weichem Moose an. Die Knappen fanden auf dem Boden ihr Lager bereitet. Mit heitrem Gefühl legten Ludwig und sein Gefährte sich nieder. »Dies ist die letzte Nacht,« sagte der Erstere, »die wir auf der heiligen Erde zubringen. Morgen erreichen wir Ptolomaïs und schlafen auf dem Schiffe, welches uns wieder nach Europa tragen wird. Bis hierher hat uns die Gnade des Höchsten glücklich geführt, ohne Fährlichkeiten haben wir diese letzte Nachtherberge auf Asiens Boden erreicht; bald werden wir uns auf's Neue den Fluthen des Meeres vertrauen, möchten sie uns eben so wohlbehalten nach Welschland zurücktragen, als sie uns hierher brachten, dann kann ich, ehe noch ein halbes Jahr verflossen sein wird, wieder an der Seite meiner geliebten Katharina, in der Mitte meiner guten treuen Unterthanen des Lebens mich freuen. Das will ich dann auch aus voller Seele, denn keine geheime Last wird mich mehr drücken, kein ängstendes Traumbild meinen Schlaf stören, kein stiller Vorwurf mir die Stunden der Wonne verbittern. O Vollrath, wie glücklich werd' ich dann sein, und auch Du sollst es werden. Nie werd' ich vergessen, welch' ein redlicher Gefährte Du mir warst, und nach Weib und Kind wirst Du stets der nächste meinem Herzen bleiben. Die Lieblichste unter den Töchtern des Landes magst Du Dir als Hausfrau heimführen und zum Hochzeitsgeschenk sollst Du eines von den schönsten meiner herzoglichen Güter Dir wählen. — Ach wären wir nur schon in der Heimath — ich habe hier keine Ruhe mehr!«

So dachte und träumte der gute Ludwig von der nächsten Zukunft — aber ach, sie kam ganz anders, als er sich eingebildet hatte; noch manche schlaflose Nacht, noch manchen heißen, schweren Tag sollte der Arme auf Asiens Boden verleben.

Nach einem frommen Dankgebete gegen den Schöpfer schlief er sanft und ruhig ein. Doch war sein Schlummer nur von kurzer Dauer; denn bald weckte ihn Vollrath und flüsterte ängstlich leise: »Mir ahnet Böses, theurer Herr, denn schon seit einer langen Weile vernimmt mein Ohr rings um die Hütte Verdacht erregendes Geräusch; es klingt mir wie die Tritte bewaffneter Männer, und bisweilen kommt es mir vor, als entstände dicht hinter diesen Wänden ein dumpfes Gemurmel.«

Ludwig fuhr betroffen auf. Sollten wir, antwortete er eben so leise, in der Klause des frommen Marcellus Gefahr zu befürchten haben? Er hat mir ja selbst gesagt, daß er noch niemals, weder von Türken, noch Arabern beunruhigt worden sei, weil er durch seine Kenntnisse in der Kräuterkunde schon manchem Muselmann in der Umgegend nützlich geworden ist, darum stehe er auch bei den Ungläubigen in Gunst.

»Wenn nur,« gab Vollrath flüsternd zurück, »der Bruder Marcellus nicht einer von denen ist, die in Schaafskleidern umhergehen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Ich habe schon daheim erfahren, daß es in Palästina Einsiedler und Mönche geben soll, die nur Christen zu sein scheinen, um die gläubigen Fremden an sich zu locken und dann den Sarazenen in die Hände zu liefern. Des Klausners Benehmen bei unserer ersten Bewegung schien mir so fromm und edel, daß damals durchaus kein Funke von Argwohn in meiner Seele sich entzündete. Gestern aber, bei unserm zweiten Empfange, kam mir seine übertriebene Freundlichkeit sonderbar vor; ich glaubte einen falschen lauernden Zug auf seinem Angesichte zu bemerken — doch stille! hört Ihr nichts, edler Herr?«

Die Thüre der Klause ging auf und den Horchenden war es, als träten mehrere Männer in das Vordergemach der Hütte. Bald vernahmen sie auch die Stimme Marcells, wie dieser halblaut sagte: »Folgt mir nur hier hinein, gewiß schlafen sie

auf dem betäubenden Moose ganz fest, und Ihr könnet sie, ohne den geringsten Widerstand zu finden, in Fesseln legen und fortschleppen. Während Ihr der Herren Euch bemächtigt, werden die Andern mit den Knechten oben fertig werden. Nur an's Werk, Ihr werdet mit dem guten Fange zufrieden sein!«

Wenn ein Wunder Gottes uns nicht rettet, sagte Ludwig zum Freunde, so sind wir verloren.

In diesem Augenblicke sprang die Thüre auf und Marcellus, eine Leuchte in der Hand tragend, trat ein; ihm folgten einige Sarazenen, deren wilde bärtige Gesichter vom düsterrothen Scheine der Flamme beleuchtet, wie grinsende Larven aussahen. Sie stutzten, als sie die Pilger wachend und in einer Stellung erblickten, die Widerstand verkündete. Doch nur ein Paar Augenblicke währte ihre Ueberraschung. Dann stürzten sie sich mit wüthendem Geschrei auf die Beiden. Der wackre Vollrath vertheidigte seinen Fürsten, den ein Hieb auf den Arm sogleich seiner Waffe beraubt hatte, wie ein echter Mann. Er stellte sich vor ihn, und seine Streiche fielen hageldicht auf die räuberischen Buben. Endlich aber traf den Braven ein furchtbarer Schlag auf den Kopf, so daß er mit Blut überströmt leblos vor seinem Herrn niedersank. Nun war es auch um den Herzog geschehen. Er wurde zu Boden gerissen, seiner ganzen Habseligkeit beraubt, und mit Seilen an Händen und Füßen so fest zusammengeschnürt, daß er kein Glied rühren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie man vom Aeußern auf's Innere schließen kann.

Nur nicht erschrocken! Es wird nicht beabsichtigt, eine Abhandlung über die physiognomische Kunst zu geben, sondern einige einfache Bemerkungen, nach welchen sich die Karrikaturisten zu richten pflegen.

Auf der Straße.

Derjenige der an die Zukunft denkt, schaut nach oben, — wer an die Vergangenheit denkt, nach unten, — wer vor sich hinsieht, ist mit der Gegenwart beschäftigt, wer rechts und links blickt, denkt an nichts, — wer häufig hinter sich schaut, denkt an seine Gläubiger. — Wer sachte geht, denkt nach, überlegt oder berechnet, — wer einen Plan im Kopfe hat, geht sehr rasch, — wer rennt, schwebt in einem Glücks- oder Liebestraum. — Eine einfache, etwas vernachläßigte, aber reinliche Toilette, ein weder zu rascher noch zu langsamer Gang, eine Haltung die gleichweit entfernt ist von Läßigkeit und Steifheit, deuten einen ernsten, vernünftigen, guten Mann an. — Wer mit kleinen Schritten einhertrippelt, mit den Augen blinzelt, das Gesicht vorstreckt und mit den Schultern zuckt, ist ein reizbarer, zänkischer, schwatzhafter Mensch. — Wer mit der Hand seinen Hut glatt streicht, mit dem Taschentuch über die Beinkleider hinführt, ist ein kleinlicher stachlichter Geist. — Wer mit goldenen Ketten, geschnittenen Steinen, Ringen prunkt, ist ein reich gewordener Bauer, ein Taschenspieler, Wunderdoktor oder italienischer Fürst.

Der Gruß.

Der Beamte, der Professor, der Bureau-Chef, welche die Hand in der Weste tragen, etwas steif gehen und den Hut sehr hoch heben, wenn sie grüßen, sind nicht, wie man gewöhnlich glaubt, stolz, sondern es sind gute und wohlwollende Leute, die nur den Kopf etwas hoch tragen.

Stolz ist nicht blos der Ungeschliffene, welcher mit einer bloßen Kopfbewegung grüßt, sondern auch derjenige, welcher einen Gruß auf eine affektirte Weise erwiedert. Zwei Personen, von denen der Eine höher, der Andere niedriger steht, die aber beide gleich eitel sind, grüßen sich nicht: sie thun immer, als ob sie sich nicht sehen. — Zwei Menschen, die sich verachten, grüßen sich sehr ehrfurchtsvoll, wenn sie sich fürchten. — Der Mann grüßt den Liebhaber mit der Miene eines Beschützers, — der Liebhaber lächelt, indem er den Gruß erwiedert, — zwei Nebenbuhler, beißen sich in die Lippen, — der Gläubiger grüßt verlegen, — der Schuldner unbefangen, — die Freundschaft grüßt mit der Hand, — die Liebe mit dem Auge. — Wer eine Perrücke trägt, grüßt so wenig wie möglich, die Benutzung des Hutes flößt ihm immer Besorgnisse ein.

Der Hut.

Der Hut begünstigt außerordentlich das Studium des Herzens und des Geistes. — Wer den Hut auf einem Ohre trägt, ist ein Poltron. Wer ihn hinüber trägt, ist ein Pinsel. Wer ihn über die Augen zieht und hinten hoch trägt, ist ein Spötter. Wer den Hut beim Gehen in der Hand hält, ist eitel. Wer immer einen neuen und glänzenden Hut hat, ist ein ordnungsliebender, methodischer Geist. Wer einen spitzen Hut trägt, mit breiter Krämpe und breitem Bande, mit einem Worte, wer einen Hut trägt, wie man ihn sonst nicht trägt, ist ein falscher, anspruchsvoller Charakter.

Die Haare.

Lange unsaubere Haare, welche auf den Kragen herabhängen, gebühren nur dem vermeintlichen Philosophen und dem Schneiderburschen. Der Murrkopf und der Schuhflicker sind nicht gekämmt. Der Tänzer, der Friseur, der Pinsel und der Stutzer gießen kostbare Oele in ihre Haare und sondern sie sorgfältig in zwei gleiche oder ungleiche Hälften, wie das Mode-Journal es vorschreibt. Der alte Soldat, der Postillon und der dramatische Künstler frisiren sich à la Titus, der Friseur-Gehülfe und der Student im ersten Jahre à la Jeune France. Steife Haare verkünden meist Hartnäckigkeit, glatte Haare Geduld, lockige Geist und Sinn für's Vergnügen, Kahlköpfigkeit ist gewöhnlich das Zeichen eines thätigen Verstandes, doch dürfen die Haare nicht von hinten nach vorn gestrichen werden, was einen gewöhnlichen und kleinlichen Geist andeutet. Haare, die vor der Zeit grau werden, deuten auf Misanthropie, auf physische und moralische Leiden, auf ein Uebermaß von Arbeit oder Vergnügungen hin. Ein reicher Haarwuchs, der nicht weiß wird, ist das Zeichen eines ruhigen und friedlichen Charakters. Von diesen glücklichen Köpfen ist in der Schrift gesagt, daß ihrer das Himmelreich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Eine innige Bitte.

In diesem Jahrgang d. B. las ich einstens einmal die schöne Anfrage, ob nicht bald das Porträit des in Gott ruhenden königl. Musikdirektor Herrn Joseph Franz Wolf erscheinen würde. Ein inniger Verehrer Wolf's machte diese Anfrage. Es ist ein halbes Jahr, wenn ich nicht irre, verflossen, und man hört in keiner Kunsthandlung von dem Bilde. Zwar hörte ich, als ich auf meiner Ferienreise Breslau besuchte, in einer Musikalienhandlung, es wäre im Erscheinen, doch wußte man nichts Genaues darüber. O du guter, getreuer Wolf, du schlummerst nun bald ein Jahr in der kühlen Erde. Du hast vollendet die irdische, mühevolle Erdenlaufbahn. Es war nicht dein Wille, als du noch in unserer Mitte warest, daß dich die Welt lobe, daß deine Verdienste von der Menschheit anerkannt würden, es war nicht dein Wille dich mit deinen vielen Kenntnissen zu prahlen — nein, im Stillen wolltest du wirken, du wolltest im Verborgenen Gutes thun, eingedenk der Worte Christi. — Welch einen Segen hast du in Breslau, in der ganzen Provinz verbreitet; du warest es, der uns in das ächte Studium der Tonkunst einweihte; du warest es, der uns die Kirchenmusik, als die erste Bedingung, Gott in der Kirche zu verherrlichen, uns machte. Wie begeistert sprach er — ach ich stelle mir ihn noch immer vor — über die ächten, kirchlichen Choräle. Wie war er bemüht die Orgeln Schlesiens zu verbessern, denn wo er helfen konnte, da half er. Wie er war, so sind seine Werke. Sie haben das Gepräge ächter, katholischer Gesinnung und sind allen Kirchen Schlesiens zu empfehlen. Musterhaft sind seine Choräle, die vor einigen Jahren bei Cranz in Breslau erschienen. Musterhaft ist sein Te deum laudamus, das bei Weinhold (jetzt Schuhmann) erschien. Ausgezeichnet seine übrigen Werke, als O salutaris hostia, Ave Maria, ersteres erschien bei Cranz, (jetzt Grosser) letzteres bei Weinhold. Seine meisten Werke sind noch nicht im Drucke erschienen, und sie wären es wohl werth daß sie gewürdigt würden. Man denke an seine außerordentliche H-moll-Messe die er im Händel'schen Style komponirte, an seine Frohnleichnamsstationen, an seine Generalbaßübungen u. s. w. u. s. w., alle verdienen das gerechte Lob. Möchten die Verlagshändler bald zur Einsicht kommen und den Kern der Schaale vorziehen.

Doch zur Sache! — Da Wolf uns so viel genützt hat, so möge uns schon die Freude gemacht werden, daß das Bild erscheine. Gewiß kann sich ein Schüler von so einem Manne, ein Freund eines solchen Mannes nicht mehr wünschen als dieses. Möge daher unser Wunsch erfüllt werden, möchte es bald erscheinen. Abnehmer wird es in Menge finden.

Ein Lehrer Schlesiens und Verehrer Wolf's.

Die Weiber.

(Aus einem alten Buche.)

Wie viele Frauen halten sich noch für schön, weil sie's waren. Ein komischer Anachronismus!

Wenn die Weiber das Lob nicht liebten, würd' ihnen ihr auserkorner Günstling bald Langeweile machen. Ein Geschmack, der ihnen theuer zu stehen kommt.

Warum haben alternde Schönheiten so selten Freunde? Sie wollen immer nur von Liebhabern umgeben sein.

Kann eine Frau glauben, daß ein Mann, der sie nicht heirathen will, und mit ihr von Liebe spricht, sie hochschätze?

Gewisse Fragen gefallen den Frauen immer, wenn auch der Frager ihnen nicht gefällt.

Fordre nichts von der Geliebten und gefall' ihr! Dann wirst Du erhört.

Schöne Weiber sind ihr Lebelang Dienstboten ihrer Schönheit.

Die Schöne, welche Dich am Besten behandelt, ist gerade die, welche in Kurzem Dich am Schlimmsten behandeln, oder von Dir am Schlimmsten behandelt werden wird.

Der Verläumder fängt die zu loben an, denen er Böses nachreden will, und eine Frau fängt den zu tadeln an, den sie loben will.

Warum über die Weiber so klagen? Nicht ihr Herz, nur ihre Schwäche macht sie treulos.

Nenn' ein Weib kokett, einfältig — Du kannst Verzeihung erhalten. Nenne sie häßlich, keine Aussöhnung ist möglich.

Wenn ein junges Weib sagt, sie fühle Langeweile, ist sie Lügnerin oder Spielerin.

Eine Kokette spricht von ihrer Tugend, wie ein Poltron von seiner Tapferkeit.

In der Galantrie ist nicht Alles wahr, aber Alles wahrscheinlich.

Häßlich, also weise, folgt nicht. Schön, also kokett, folgt eher.

Die Weiber sinnen nur auf kleine Künste, Umwege und Ränke, weil sie fühlen, daß sie weniger Verstand und mehr Feinheit haben, als wir.

Frauen, die sich ihren Neigungen ganz hingeben, bleibt keine Zeit für ihre Pflichten übrig.

Was ist unerträglicher, von einer Frau, die Du anbetest, gehaßt zu sein, oder von einer Frau, die Du hassest, angebetet zu sein. Dort ist noch Hoffnung, hier keine.

Ihr Alten, die Ihr die jungen Mädchen scharf und immer tadelt, wart Ihr nie so jung?

Wer gegen das weibliche Geschlecht ohne Ausnahme in Wort und That zu Felde zieht, war nicht immer in guter Gesellschaft!

Keine Frau sei vollkommen? — Ei, giebt's denn vollkommene Männer?

Nichts gleicht der Uebermacht einer schönen Frau, die noch mehr Hochachtung als Liebe verdient.

Würden wohl die Weiber so geliebt, wenn sie keine Fehler hätten? —

Das Herz und der Geist einer Frau sind Chiffern, zu welchen noch kein Mann den Schlüssel fand.

Die Sprödigkeit reizender Mädchen ist ein Schleier, hinter dem nichts verborgen ist.

Der Spiegel ist der oberste Richter des weiblichen Geschlechts, was Schönheit und Anzug betrifft; doch appelliren Manche von diesen an sich selbst.

Ohne Spiegel wäre das Frauenzimmer mit ihrer Toilette bald fertig.

Jede, die schnell gefallen will, mißfällt noch schneller.

Alle Weiber wünschen Männer zu sein, aber sie geben die falsche Ursache an, warum?

Der höchste Triumph einer Kokette ist, den zu fesseln, der sie verachtet.

Diejenige flößt am Wenigsten Liebe ein, die sich mit Galanterie begnügt.

Ihr nennt uns unbeständig, Männer! Bin ich denn unbeständig, wenn ich 20 oder 30 Ringe probire, bis ich einen finde, der paßt? —

Warum heirathen unsre Damen?

Die Eine thut's, um froh zu leben;
Die Andre thut's aus Liebe nur;
Die Dritte, sich empor zu heben;
Die Vierte folget der Natur;
Die Fünfte, daß der Kranz sie ziere,
Und sie den lieben frommen Mann
Mit dem Pantoffel streng regiere;
Die Sechste fängt's aus Leichtsinn an;
Die Siebente glaubt sich verloren,
Wenn nicht ein braver Mann sie liebt;
Die Achte glaubt, sie sei geboren,
Zu süßen, was den Mann betrübt;
Die Neunte hascht die Ehrenhaube,
Die ihr ein feiles Herrchen beut;
Die Zehnte findet, wie ich glaube,
In Kindern ihre Seligkeit;
Und alle, alle thaten's gerne;
— Wem ist das, leider! nicht bekannt? —
Es ist in ihrem Unglückssterne
Ja Jungfernstand nur Marterstand.

Lokales.

Wir sehen nächstens der Eröffnung der Freiburger Eisenbahn entgegen und es scheint uns daher an der Zeit, da der projectirte Bau eines Glashauses, wie des Kutznerschen an der Oberschlesischen Eisenbahn, doch sobald noch nicht realisirt werden dürfte, auf ein Etablissement aufmerksam zu machen, welches wenigstens vor der Hand dessen Stelle zu vertreten geeignet ist, wir meinen den neuen Gasthof zur »Stadt Freiburg,« der dem Empfangshause vis a vis gelegen, durch seine nette Ausstattung und gute Bewirthschaft empfohlen zu werden verdient. Der Inhaber desselben, Herr Weidner ist ein mit dem Geschäft vertrauter, culanter junger Mann, der die schon an sich freundlichen Localitäten — in Saal- Billard- Büffet- und einigen Gastzimmern bestehend — durch eine treffliche Bewirthung in Speisen und Getränken noch einladender zu machen gesucht hat und gewiß sich recht bald eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben wird, da auch die Bedienung freundlich und prompt ist. — r.

*** Am 21. Nachmittags, entstand auf der Herrenstraße im Hinterhauskeller, der einem Bäcker zur Backstube dient, Feuer, welches in Kurzem die Dielen und Thürenkleidungen entzündete. Es gelang indessen durch schnelle Hülfe die Weiterverbreitung zu verhindern.

*** Am 22. d. M. früh um 10 Uhr verschied der sehr talentvolle Schauspieler, Ferdinand Reder, eine Zierde hiesiger Bühne und ein Liebling unsers Theaterpublikums, in einem Alter von 27 Jahren. Sein Fleiß und sein Talent wird ihm in der Geschichte unsers Theaters einen ehrenvollen Platz bewahren.

*** Am 23. fanden einige Knaben, welche in der Nähe der Ufergasse an der Oder krebs'ten, im Flußbett einen Beutel, der etwas über neun Thaler enthielt. Der Eigenthümer dieses so sonderbar versteckten Geldes ist noch unbekannt.

*** Am 20. d. M. wurde in der Oder am Bürgerwerder ein männlicher, gut bekleideter, unbekannter Leichnam gefunden.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1239 Scheffel Weizen, 1221 Scheffel Roggen, 204 Scheffel Gerste und 863 Scheffel Hafer.

*** Auf der obern Oder sind nur im Laufe voriger Woche angekommen: 3 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Butter und 5 Gänge Brennholz.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 17. — 23. Sept. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5730 Passagiere befördert worden. Die Einnahme betrug 3372 Thaler.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 16. bis 23. September sind in Breslau als verstorben angemeldet: 65 Personen (30 männl., 35 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 20, von 1—5 Jahren 10; von 5—10 Jahren 0; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 7; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 2; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.......7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....2.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Sep.					
13.	Buchhalter J. Sachs	jüd.	Hitziges Fieber	20	—
	d. Supernumerar Jänicke T.	ev.	Scharlachfieber	4	6
14.	d. Maurergeſ. J. Biemelt S.	kath.	Wasserkopf	4	—
	Jungfrau A. Schieferdecker	ev.	Lungenschlag	23	3½
	Nätherin Th. Pätzold	kath.	Zehrfieber	30	—
	d. Schuhmachrgeſ. Grabmann S.	ref.	Krämpfe	—	5
	d. Justiz-Commissar Haupt S.	ev.	Lungenschlag	—	½
	d. Schneider Ch. Costrewa Fr.	kath	gast. nerv. Fieb.	57	—
15.	d. Banquier C. Pototzky T.	jüd.	Zahnkrämpfe	1	¼
	d. Tagarb. R. Wiesner S.	ev.	Lungenschwdſ.	—	8¼
	Köchin B. Neumann	ev.	Bauchentzünd.	39	—
	Dienstknecht G. Fritsche	ev.	Schlagfluß	27	—
	d. Schuhmacher R. Vogt S.	ev.	Darmgicht	1	—
	1 unehl. T.	kath.	Darmgicht	—	1
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2
	d. Gastwirth O. Kaiser T.	kath.	Lungenschlag	1	¾
	Unverehl. H. Franke	kath.	Herzbeutelwaſſ.	59	6
16.	d. Schneider L. Lotz Fr.	ev.	Scharlachfieber	37	5
	Tischlergeſ. J. Rosenberger	ev.	Lungenschwindſ.	43	—
	d. Schuhmacher B. Anhalt T.	ev.	Krämpfe	—	11
	d. Kaufmann Ph. Reimann S.	ev.	Durchfall	—	3
	d. Schnittwaarenhlr. Baruch S.	jüd.	Darmgicht	—	8
	Tagarb. G. Schmidt	ev.	Brand	66	—
	Conditorwtw. E. Schiffke	ev.	Brustleiden	68	—
17.	Lohnkutscher W. Ziegenhorn	ev.	Schlagfluß	49	—
	d. Kaufmann Pulvermacher Fr.	ev.	Wochenbettfieber	22	—
	d. Redakteur R. Michaelson S.	jüd.	Brechdurchfall	—	11
	d. Tischler O. Lambertus S.	ev.	Brechruhr	—	8
	d. Schneidergeſ. Sternowsky T.	kath.	Auszehrung	2	9
	d. Branntweinbrenn. Schiller T	kath.	Durchfall	1	—
	d. Steinkohlenhdlr. Neumann T.	ev.	Keuchhusten	—	3
	d. Tischergeſ. C. Hahnfeld T.	ev.	Abzehrung	—	2
	Tagarb. wtw. R. Rosenblatt	ev.	Magenverhärt.	60	2
	d. Tagarb. S. Koschate T.	kath.	Schwäche	—	$\frac{1}{30}$
	d. Schriftsetzer J. Dittrich S.	ev.	Durchfall	—	11
18.	Tagarb. C. Palazeck	kath.	Lähmung	54	—
	Schneiderwtw. B. Jäkel	kath.	Gebärmutterkr.	78	—
	Unverehl. E. Stein	ev.	Brustwasserſ.	58	—
	Züchnerwtw. A. Jonitz	kath.	Alterschwäche	83	—
	Schneider C. Weizelt	kath.	Lungenschwdſ.	64	—
	d. Obristlieutn. v. Hertell Fr.	kath.	org. Herzübel	50	6½
	Tagarb. F. Milde	ev.	Gehirnwasserſ.	43	—
	d. Polizeiboten F. Ueberreck T.	ev.	Zehrfieber	15	—
	Thor-Controlleur C. Sellge	ev.	Leberleiden	58	—
19.	Schuhmachergeſ. J. Frentzel	kath.	Lungenschwindſ.	22	—
	Unverehl. F. Sabatke	jüd.	Blutsturz	24	—
	Tagarbeiterwtw. S. Karsch	ev.	Blutsturz	68	—
	Kanonier A. Kroworsch	kath.	Nervenfieber	22	4
	Unverehl. Ch. Kolocinsky	ev.	Lungenschwdſ.	73	—
	d. Bedienten T. Herzog S.	kath.	Abzehrung	—	8
	1 unehl. T.	ev.	Schwäche	—	$\frac{1}{30}$
20.	d. Drechsler H. Göhlich F.	ev.	Wassersucht	36	—
	Fleischer G. Stiller	ev.	Lungenschwdſ.	68	—
	Hospitalmädchen Krotsche	ev.	Schwindsucht	14	8
	d. Tagarb. A. Kliesch T.	ev.	Abzehrung	2	9
	Instrumentenmacher R. Koch S.	ev.	Abzehrung	—	½
	d. Haupt-Steueramt-Assistent Wolff S.	ev.	Nervenfieber	2	6
	d. Schuhmacher L. August Fr.	kath.	Brustwasserſ.	51	10
	Ein unbek. männlicher Leichnam	?	in der Oder gefd.	45	—
21.	d. Rendant P. Sentzky T.	ev.	nerv. Fieber	33	—
	Stellmachergeſ. F. Wehde	ev.	Lungenschwindſ.	28	—
	Mädchen Th Zebulla	ev.	Krpf. u. Schlag	1	2
	d. Tagarb. G. Ungelenk S.	ev.	Ruhr	—	6
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	4¼
22.	Mäkler R. Lubliner	jüd.	gastr. Fieber	48	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An den Unteroff. und Kanzlei-Assistenten Herrn Welz vom 15. d. M.
2) An den Studiosus Herrn Wagner vom 21. d. M.
3) An Herrn v. Kronhelm vom 21. d. M.
4) An Demoiselle H. Gätzler vom 22. d. M.
5) An den Theologen Herrn Sprenger vom 22. d. M.
6) An den Rittmeister v. Schmalowsky vom 23. d. M.
7) An denselben vom 23. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. Septbr. 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 26. Septbr: **„Der Talisman."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.